

Jonathan RILEY-SMITH, *The Death and Burial of Latin Christian Pilgrims to Jerusalem and Acre, 1099–1291*, *Crusades* 7 (2008) S. 165–179, meint, die Johanniter seien nicht allein aufgrund ihrer Kampftätigkeit, sondern auch aufgrund ihrer in einer Urkunde des Patriarchen Wilhelm von Jerusalem 1143 belegten Sorge für das Begräbnis von Pilgern im 12. Jh. immer reicher und einflußreicher geworden.

K. B.

Pierre AUBÉ, *Un croisé contre Saladin. Renaud de Châtillon*, Paris 2007, Fayard, 303 S., Karten, ISBN 978-2-213-63243-8, EUR 20. – Der Vf. bietet eine Ereignisgeschichte der Kreuzfahrerstaaten vom Fall Edessas 1144 bis zum Verlust Jerusalems 1187, in deren Mittelpunkt Rainald von Châtillon steht. In wortreicher, teilweise allzu weitschweifiger Darstellung bemüht er sich um eine breitere Leserschaft, ohne neue Erkenntnisse zu vermitteln. Es dient zweifellos der Anschaulichkeit, daß A. sehr oft aus den Quellen und auch der Sekundärliteratur zitiert. Mehrfach allerdings bleibt die Herkunft der Zitate unklar. Vielfach folgt A. den Ausführungen von Joshua Prawer. In Rainald von Châtillon sieht A. die Inkarnation des durch Bernhard von Clairvaux beschriebenen Ideals des „neuen Ritters“, einen Vorkämpfer der „nova militia“. Er führt freilich nicht den Nachweis – und versucht dies auch gar nicht –, daß Rainald etwa ein Mann von besonderer Religiosität war. Jedenfalls war Rainald kein religiöser Fanatiker. Zwar hat er mehrfach muslimische Handelskarawanen überfallen, aber nur ausnahmsweise auch muslimische Pilger. Abgesehen davon, daß die christlichen Quellen darüber schweigen, spricht wenig dafür, daß Rainald einen Angriff auf Medina und Mekka geplant hat, wie A. glaubt, denn Saladins Propaganda behauptet dies, um den Sultan zum Beschützer der heiligen Stätten des Islam stilisieren zu können. In Widerspruch zu seiner eigenen Darstellung schreibt A. (S. 251), daß Saladin erst mit dem Sieg von Hattin 1187 die Revanche für die 1177 bei Montgisard erlittene Niederlage gelungen sei. Tatsächlich erfolgte die Revanche bereits 1179 in der Schlacht von Mardj Uyun mit der anschließenden Eroberung der Templerfestung an der Jakobsfurt (vgl. S. 165). Das von A. gezeichnete Saladinbild ist überholt. A. folgt Lane-Poole und Gibb ohne Berücksichtigung der Ergebnisse neuerer Arbeiten, die im Literaturverzeichnis sogar aufgeführt sind, wodurch bezüglich des Forschungsstandes noch zusätzlich ein falscher Eindruck entsteht. Die wichtige Monographie von Hans Eberhard Mayer über die Kreuzfahrerherrschaft Montréal (vgl. DA 46, 725 f.) bleibt dagegen ungenannt, und bei der kaum der Erwähnung werten Arbeit von Bassam Tibi, *Kreuzzug und Dihad*, handelt es sich nicht um einen Aufsatz im *Speculum* von 1950, sondern um ein in München 1999 erschienenes Buch. Geringe Sorgfalt verrät auch der Umstand, daß Saladins Onkel Shirkuh, dem der spätere Sultan als junger Offizier seinen Aufstieg verdankte, fälschlicherweise zumeist Shirkuh genannt wird.

Hannes Möhring

Hans Eberhard MAYER, *Ein Bischof geht einkaufen. Heinrich von Linköping im Heiligen Land*, *Zs. des Deutschen Palästina-Vereins* 124 (2008) S. 51–60, entnimmt dem Testament und dem Kodizill des 1283 in Akkon verstorbenen schwedischen Bischofs, daß Heinrich den Aufenthalt in Palästina genutzt